

Zweites Herzkatheterlabor und Erweiterung der Endoskopie

Josephs-Hospital investiert rund 5,5 Millionen Euro

Von CHRISTOPH ACKFELD

Warendorf (gl). Für Peter Goerdeler, Vorstandsvorsitzender des Josephs-Hospitals in Warendorf, ist es ein großes Weihnachtsgeschenk, das sich das Haus macht. Rund 5,5 Millionen Euro hat es gekostet. Das Krankenhaus hat den OP-Trakt aufgestockt. Entstanden sind Räumlichkeiten für die Endoskopie sowie ein neues Herzkatheterlabor.

Von einem Meilenstein in Sachen Zukunftssicherung des Hauses sprach Peter Goerdeler. „Wir müssen uns immer weiter spezialisieren“, sagte Doris Kaiser, Vorsitzende des Kuratoriums. Profitieren sollen von der Großinvestition vor allem die Patienten. „Wir sind es der Bevölkerung schuldig, dass wir den Fortschritt mitgehen“, sagt Peter Goerdeler.

Darum geht es im Detail: Ein Herzkatheterlabor gab es schon im Josephs-Hospital. Herzinfarkte werden dort behandelt. Im zweiten, mit modernster Technik ausgestatteten Labor geht es nun vor allem um Herzrhythmusstörungen. Die konnten bisher in Warendorf nicht operativ behandelt werden. Patienten mussten nach Münster, Hamm oder Bad Rothenfelde verlegt werden. Künftig nicht mehr.

Zunächst auf zwei, im neuen Jahr auch auf drei Arten können Herzrhythmusstörungen behandelt werden. Minimalinvasiv wird im Herz die Stelle verödet, die die Störungen auslöst. Das geschieht über Hitze oder Kälte und ab dem

kommenden Jahr auch mit dem sogenannten PFA-Verfahren. Mittels kleiner Elektrokimpulse wird die entsprechende Stelle vernarbt. Der Vorteil des neuen Verfahrens: Es werden nach Angaben von Dr. Jürgen Biermann, Chefarzt Medizinischen Klinik II, nur Herzzellen getroffen. Generell verspreche die Verödung der Stellen, die die Herzrhythmusstörungen auslösen, eine höhere Erfolgsquote als eine Behandlung mit Medikamenten, erklärte Biermann. Es gebe weniger Nebenwirkungen. Auch die Behandlung von komplizierteren Fällen ist künftig in Warendorf möglich.

Weiterer Vorteil: Es gibt jetzt zwei Herzkatheterlabore im Josephs-Hospital. Steht eines mal nicht zur Verfügung, kann das andere auch für Notfälle, also für Patienten mit Herzinfarkten, genutzt werden.

Über dem Tisch, auf dem der Patient liegt, ist ein riesiger Bildschirm angebracht. Auf ihm wird live dargestellt, wie es im Herz aussieht. Der Computer hilft dabei, festzulegen, wo verödet wird. Das ist hilfreich, wenn es um größere Flächen geht, bei denen bis zu 90 Punkte gesetzt werden müssen. Das Ganze passiert minimalinvasiv. Das heißt: Neun von zehn Patienten können am Tag nach dem Eingriff wieder entlassen werden. Die Patienten waren zuletzt zwischen 17 und 92 Jahre alt. Wobei Erkrankte unter 30 Jahre eher selten sind, wie Biermann erklärte. Der Schwerpunkt liege auf Patienten, die zwischen 60 und 80 Jahre alt seien.



Brandneu ist diese Anlage, die für die Endoskopie angeschafft wurde. Chefarzt Professor Dr. Dirk Domagk freut sich über die neuen medizinischen Möglichkeiten im Josephs-Hospital. Foto: Ackfeld